

Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte	78	S. 467 - 470	Halle (Saale)	1996
--	----	--------------	---------------	------

Michael Meyer, Pevestorf 19. Ein mehrperiodiger Fundplatz im Landkreis Lüchow-Danenberg. Veröffentlichungen der ur- und frühgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover, Band 41, Hannover 1993. Isensee Verlag Oldenburg. 243 Seiten, 110 Tafeln, 3 Pläne, Beilagen 1a und 1b, 47 Textabbildungen und weitere unnummerierte Abbildungen im Katalog

Der nunmehr insgesamt vorgelegte Fundplatz vom Hasenberg bei Pevestorf besaß schon seit den ersten, durch den - leider viel zu früh verstorbenen - Ausgräber Dr. K. L. Voss ausschnittsweise bekanntgemachten Funden und Befunden im Fachschrifttum einen guten Klang. Selbst wenn das so deutlich an keiner Stelle des anzuzeigenden Buches geäußert wird, darf man dieses wohl zu Recht auch als Hommage an den Ausgräber ansehen.

Der vorliegende Text stellt die überarbeitete Fassung seiner 1990 von der Universität Marburg angenommenen Dissertation dar und zeigt sich folgendermaßen gegliedert: Nach Vorwort (S. V) und Inhaltsverzeichnis (S. VII-XI) kommen die Abschnitte "Einleitung" (S. 1-2), "Fundplatz, Ausgrabung und Grundlagen der Auswertung" (S. 2-12), "Das neolithische Gräberfeld" (S. 12-106), "Der endneolithisch-frühbronzezeitliche Fundhorizont" (S. 106-120), "Der Pflughorizont" (S. 121-126), "Das jungbronzezeitliche Gräberfeld" (S. 126-144), "Die jungbronzezeitliche und die früheisenzeitliche Siedlung" (S. 144-162), wobei der fundplatzbezogene Teil mit der "Schlußbemerkung" (S. 162-164) endet. Dieser Zusammenfassung seiner Ergebnisse läßt der Autor dann etwas unmotiviert als Anhang eine Liste der bronzezeitlichen Langhäuser (S. 165) folgen, die man eigentlich im Kapitel über die Bronzezeitsiedlung (etwa als Legende zu Abb. 47) erwartet hätte. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis (S. 166-181) und der Katalog (S. 182-243) runden den Inhalt des Buches ab.

Die Einleitung macht mit der gerafften Fund- und Befundsituation des Hasenberges bekannt, woher neben den behandelten neolithischen und metallzeitlichen Hinterlassenschaften auch jungpaläolithische bzw. mittelsteinzeitliche Artefakte und slawische Lese-scherben stammen. Im folgenden werden dann Angaben zur Topographie und Geologie sowie zu den komplizierten Befundverhältnissen (Anwehungen, Ausblasungen, anthropogene Vermischungen) vermittelt, die bezüglich ihrer Auswertbarkeit noch zusätzlich unter der torsohaften Grabung - Fläche 10 nicht vollständig untersucht - und Dokumentation leiden. Da ohnehin kein Ergebnis präsentiert wird und auch in der Folge kein Rückgriff geschah, hätte man auf den "Exkurs: Zur Aussage der Keramikmachart" leicht verzichten können!

Der wichtige und umfänglichste Abschnitt gilt der Behandlung des neolithischen Gräberfeldes, wobei zahlreiche Phänomene des Totenrituals, Bestattungsbrauchtums und möglichen Ahnenkultes anhand der Befundlage diskutiert und einer möglichen Aussage zugeführt werden. Logischerweise kommt den Grabbeigaben und sonstigen rituell eingebrachten Gegenständen für eine chronologisch-kulturelle Stellung der Gräber die mit Abstand größte Bedeutung zu. Dementsprechend erfahren alle zum Grabinventar zählenden Stücke eine ausführliche Darstellung, wobei wiederum die Keramik besonders inten-

siv durchdrungen wird. Allerdings vermerkt der Leser bei letzterer mit Verblüffung einige völlig neu eingeführte Typenbezeichnungen - angesichts einer für Mitteldeutschland als dem naheliegenden Bezugsgebiet dargetanen, ausreichenden Gefäßnomenklatur¹ ein unnötiger, nur zur weiteren Sprachverwirrung im ur- und frühgeschichtlichen Fachschrifttum beitragender und zudem völlig unbegründet gebliebener Drahtseilakt! Aber selbst in sich ist die neue Regelung nicht schlüssig: So tauchen unter den Töpfen z. B. auf einmal "Bernburger Amphoren" nach mitteldeutscher Lesart auf, die konsequenterweise als Zweihenkelköpfe hätten laufen müssen (S. 31). Die bei den Trommeln geäußerten Vorstellungen bezüglich der Bespannung und die daran geknüpfte Theorie zur Klangbildung (S. 46) finden weder im ethnologischen Material eine Grundlage, noch sind sie von musikwissenschaftlicher Seite ins Kalkül gezogen worden.² Bei den "Räucherwerk"-Stücken (S. 57) sollte man vielleicht auch die aus Feuchtbodensiedlungen immer häufiger zutage tretenden Harzbrocken mit Zahnspuren beachten, die ein Vorhandensein von neolithischem "Kaugummi" erschließen lassen.³ Und auch das absichtliche Begeben von Versteinerungen (S. 57) bezeugen zahlreiche Belegfunde des in Rede stehenden Horizontes⁴, aber auch in jüngeren Zeiten durchaus, so daß die Geschlossenheit der Befunde K 1 und K 25 durchaus nicht unmöglich erscheint. Die dort gegebene Aussage "zur näheren Bestimmung" ist allerdings insofern irreführend, als die zitierte Literatur lediglich Angaben zu den Holzarten wiedergibt, während Untersuchungen zum "Räucherwerk" leider fehlen.

Die Flintbeigaben werden auf den S. 57-68 behandelt. Neolithische und bronzezeitliche Artefakte erfahren eine gemeinsame Auswertung, wobei sich deutliche Unterschiede z. B. in Technik und Rohstoffausnutzung abzeichnen. Für die neolithischen Grabbeigaben erhärtet sich mit dem Faktum der fehlenden Benutzungsspuren die schon wegen der zahlreichen Flintzusammenpassungen naheliegende Vermutung (S. 25), daß die Stücke oft ausschließlich zur Jenseitsausstattung hergestellt worden waren.

Eine kombinationsstatistische Auswertung der Grabinventare der neolithischen Nekropole führt zu einer inneren Gliederung (2 Beigabengruppen mit je 2 Horizonten). Diese wird dann unter chronologischem, geschlechtsspezifischem und ökonomisch-sozialem Gesichtspunkt zu interpretieren versucht, ohne daß eine schlüssige Erklärung zu geben ist (S. 78-100). Allerdings verwundert das im Grunde angesichts des nur ausschnittsweise gegrabenen und durch die Erhaltungsbedingungen zusätzlich fragmentierten Gesamtbefundes nicht! Anschließend wird die chronologische und kulturelle Situation des erweiterten Umlandes mit den Gräberfeldverhältnissen verglichen und die komplizierte Lage (Elemente von norddeutscher Trichterbecherkultur, Bernburg, Walternienburg, Havelländischer Kultur, Kugelamphoren- und Schönfelder Kultur in bunter Mischung) in Richtung auf ein polytheistisches Kulturverständnis hin interpretiert. "Denkbar ist eine lokal ansässige, aus der Trichterbecherkultur hervorgegangene Bevölkerung, die im Zusammenhang mit dem ... Auftreten der Kugelamphorenkultur im Lüneburgischen, in Ostholstein und in der Altmark gesehen werden müßte" (S. 105). Für diese nimmt der Autor Offenheit für aus dem Osten und Südosten kommende Einflüsse an, schließt aber eine Einwanderung aus dem Elb-Havel- oder vom Mittelelbe-Saale-Gebiet her nicht aus. Ferner scheint sich nach dem Pevestorfer Befund das Konstrukt der Fischbecker Gruppe als frühe Phase der Schönfelder Kultur zu bewähren.

Weniger Raum nimmt angesichts der geringeren Fundrepräsentanz der endneolithisch-frühbronzezeitliche Horizont ein, wohinein 2 Gräber und 2 Baubefunde gehören. Expo-

nent ist in allen Fällen die Aunjetitzer Kultur und diese erbrachte auch die entsprechenden Parallelen in Keramik und Grundrißgestalt (zum besseren Vergleich wäre allerdings eine Vereinheitlichung der Maßstäbe auf Abb. 36 vonnöten gewesen!).

Der Nachweis des Nach-Frühaunjetitzer und vor-jungbronzezeitlichen Pflughorizontes beweist die exzellente Ausgrabungstechnik von K. L. Voss, denn das Erkennen der 3 bis 5 mm tiefen Spuren des Pflügevorgangs bedeutete eine große Herausforderung an den Feldforscher. Doch trotz größter Akribie gelang es nicht, die Acker Grenzen festzustellen; immerhin ließen sich wenigstens die Hauptpflugrichtungen (N/S, O/W) herausarbeiten.

In Analogie zu anderen Denkmodellen sieht M. Meyer einen wie auch immer gearteten rituellen Zusammenhang zwischen Grabkult und Pflügen, bietet aber daneben eine rein profane Erklärung an: "Auf den aufgelassenen Ackerflächen wuchs kein Wald, das Gelände war somit problemlos als Gräberfeld zu nutzen". Leider fehlen Überlegungen zum Standort der zugehörigen mittelbronzezeitlichen Besiedlung! Wieder auf gesichertem Boden bewegt man sich mit dem jungbronzezeitlichen Brandgräberfeld, welches 18 eindeutige und weitere 12 vermutete Befunde erbrachte. Das keramische und - seltene - metallische Inventar wird vorgestellt, dem kulturellen Umfeld im Mittelelbe- und Havelgebiet parallelisiert und in seiner Zeitstellung diskutiert. Bedenkenswert erscheint das Hinterfragen der vierstufigen Gliederung der niedersächsischen Jungbronzezeit in Periode IV (nach Harck), da aus dessen Gedankengebäude der stratigraphische Baustein Pevestorf herausbricht. In der anschließenden Periode V (und jünger) wurde der Platz noch einmal als Dorfstelle genutzt. Da danach eine weitere Besiedlung (und damit Störung) ausblieb, haben sich sogar Baubefunde erhalten. Besonders bei Haus 1 lassen sich an den Nachweis eines dreischiffigen Langbaues mit gerundeten Ecken weitreichende Erörterungen knüpfen (S. 158 ff., Verbreitungsbild auf Abb. 47), und auch das in Fülle vorliegende Scherben- und Steingeräteinventar erlaubt ausgreifende Überlegungen. Merkwürdigerweise zielen Haustypen und Keramik in kulturgeographisch andere Räume (West und Nordwest), als sie bis dahin mit dem bestimmenden Südosten gegeben waren.

Der prägnante Katalog und die Vielzahl aussagefähiger Strichzeichnungen garantieren zukünftig gute Vergleichsmöglichkeiten, was besonders für die Neolithforschung (Kulturbegriff!) eminent wichtig ist. Für die geleistete Kärnerarbeit sei dem Verfasser gedankt.

Halle (Saale)

Detlef W. Müller

Anmerkungen

¹ Behrens 1973; Behrens 1980

² vgl. Koch 1992

³ Schlichtherle 1981

⁴ zuletzt Müller 1994

Literaturverzeichnis

Behrens, H. 1973

Die Jungsteinzeit im Mittelbe-Saalegebiet - Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 27, Berlin

Behrens, H./Schröter, E. 1980

Siedlungen und Gräber der Trichterbecherkultur und Schnurkeramik bei Halle (Saale) - Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 34, Berlin

Koch, K.-P. 1992

Musikarchäologische Quellen aus dem östlichen Deutschland. Zwischenbericht - Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 75, Halle (Saale), S. 101-136

Müller, D. W. 1994

Die Bernburger Kultur Mitteldeutschlands im Spiegel ihrer nichtmegalithischen Kollektivgräber - Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 76, Halle (Saale), S. 75-200

Schlichtherle, H. 1981

Ausgrabungen des "Projekt Bodensee-Oberschwaben" in Hornstaad - Archäologische Nachrichten aus Baden 26, Freiburg, S. 56-66